

etles



Landesbeirat für Chancengleichheit
Commissione provinciale pari opportunità
Cumiscion provinziela per la valianza dla chances

frauen**in**fodonne 1/2016



Frauen ohne Kinder

Immer noch ein Tabu?

Libere di rinunciare

Le donne e la maternità

Kölner Lehren

Was die Silvesternacht 2016 aufzeigt



Zum Internationalen Tag der Frau am 8. März widmet sich diese ères-Ausgabe einem Thema, das immer noch zu oft tabuisiert wird: der Kinderlosigkeit. Bald jede vierte Frau in Italien bleibt mittlerweile kinderlos. Die Gründe dafür sind vielfältig; immer öfter beruhen sie aber auf einer freiwilligen Entscheidung. Warum sich Frauen dafür auch heute noch rechtfertigen müssen und warum eine vorurteilsfreie und zeitgemäße Einstellung zu Mutterschaft und weiblicher Identität Müttern wie Nicht-Müttern gut täte, zeigen wir auf den nächsten Seiten.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

**Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile/
Diretëura respunsabla:**

Susanne Pitro

Redaktion/Redazione/Redazion:

Ulrike Sanin, Maria Cristina De Paoli, Ulrike Oberhammer, Franca Toffol,
Edith Ploner, Katalin Szabó

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

**Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/
Realisaziun grafica:**

IMPREXA/BZ, www.imprexa.com

Druck/Stampa/Stampa:

Karodruck/Frangart, www.karodruck.it

Frauenbüro | Servizio donna

Dantestraße 11 | via Dante 11
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 416950, Fax 0471 416959



Martha Stocker
Landesrätin

Ulrike Oberhammer
Präsidentin

Franca Toffol
la vicepresidente

Kinder, Küche, Kirche...mit diesem Wortspiel wurde die Rolle der Frau über Jahrzehnte beschrieben. Die konservative Wertevorstellung sah dabei klar vor, dass sowohl die Kindererziehung als auch der Haushalt in der Hand der Mütter lag. Eine kinderlose Ehe? Unvorstellbar! Stellte sich nach der Hochzeit kein Nachwuchs ein – unsere Großeltern wissen davon zu erzählen – so kam der Pfarrer vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. Seitdem haben sich die drei Ks gewandelt: Während viele Frauen Kinder und Karriere unter einen Hut bringen, entscheiden sich andere voll und ganz für das eine – oder eben das andere. Kinderlosigkeit ist – ganz nebenbei bemerkt – nicht immer eine bewusste oder gewollte Entscheidung. Keine Kinder zu haben schließt dabei nicht automatisch „unfruchtbar“ und „einsam“ mit ein, wie sie das Schreibprogramm MS-Word als Synonyme für „kinderlos“ vorschlägt. Grundsätzlich steht für mich fest: Um ein solches Tabu zu brechen, braucht es vor allem mehr Respekt vor den Lebensplänen anderer Frauen. Denn so verschieden wir sind, so unterschiedlich sind auch unsere Ziele.

Wir nehmen den Tag der Frauen zum Anlass, um auf ein Tabuthema aufmerksam zu machen und über Frauen zu sprechen, die kinderlos glücklich sind. Für viele ist das unvorstellbar. Heranwachsende Frauen werden ständig mit ihrer Rolle in der Gesellschaft konfrontiert und ihre Lebensplanung scheint vorgezeichnet. Frauen lassen sich aber immer weniger in diese Rolle zwingen und wollen selbst entscheiden, ob und wann sie Kinder bekommen. Ihre Entscheidung wird aber von der Gesellschaft nur schwer akzeptiert, und sie müssen sich häufig dafür rechtfertigen und finden kaum Verständnis. Sie leiden unter dem hartnäckigen Muttermythos, dass alle Frauen Mütter werden sollen und wollen und, dass Mutter werden glücklich macht. Aber so wie es kinderlose glückliche Frauen gibt, gibt es auf der anderen Seite auch Frauen, die bereuen Kinder bekommen zu haben. Ein weiteres Tabuthema. Allein die Tatsache, dass Männer ihre Entscheidung nie begründen müssen und ihre Lebensplanung nicht in Frage gestellt wird, sollte alle zum Nachdenken anregen.

Figli sì, figli no, quanti e quando. Certo il valore e la legittimità dell'essere donna, o uomo, non si misura su queste scelte, ma queste scelte non si esauriscono sul piano dei percorsi autobiografici e delle narrazioni di sé, così frequenti e così, a volte, pacificanti. Siamo partecipi di sistemi complessi, che condizionano qualsiasi decisione, e che le nostre decisioni, anche in piccola parte, condizionano. Spesso vedo poca libertà e molte costrizioni: situazioni economiche, lavorative, aspettative scontate o grandi solitudini: ci adattiamo a contesti che pensiamo privati e che invece fanno prepotentemente parte della cosa pubblica e della sua gestione, della cultura che ci ha formate. Nel frattempo leggo che dei sessanta milioni di persone costrette a lasciare il loro paese a causa di conflitti e persecuzioni, metà sono bambini, che tanti ne muoiono, che in tutto il mondo 58 milioni non possono frequentare la scuola. Fra questi, per le bambine è ancora peggio. Dovremmo tutti essere genitori per tutti loro, o almeno non dimenticarli in queste nostre vite così privilegiate.

Kinderlos glücklich

Sie werden immer mehr und dennoch schief angesehen: Kinderlose Frauen erleben, wie sehr die gesellschaftliche Rolle von Frauen immer noch mit der Mutterrolle verbunden ist. Zum Schaden vieler.

Es war ein Tabubruch im wahrsten Sinne des Wortes. „Regretting Motherhood“ - unter diesem Schlagwort entbrach vor knapp einem Jahr eine heftige Diskussion in sozialen Netzwerken und auf den Meinungsseiten großer Zeitungen. Dürfen Frauen es bereuen, Mutter geworden zu sein, lautete die Frage, die Gemüter erhitze und ideologische Grabenkämpfe befeuerte. Auslöser dafür waren rund zwei Dutzend Mütter aller Altersklassen, die in der Studie einer israelischen Soziologin offen einräumten, es zu tun. Der gemeinsame Nenner ihrer Aussagen: Wir lieben unsere Kinder sehr, aber wenn wir noch einmal entscheiden

könnten, würden wir keine mehr bekommen. Stoff genug, um an einem Mythos zu rütteln, der zumindest in unseren Breitengraden unzerstörbar scheint: der Vorstellung, nur als Mutter ganz Frau zu sein, die Erwartung, dass Mutter werden per se glücklich macht. „Ob Kinder oder keine, entscheiden wir alleine“, skandierten Frauen vor mehr als 40 Jahren bei Abtreibungs-Demos. Fast ein halbes Jahrhundert später mögen mitteleuropäische Frauen einer selbstbestimmten Mutterschaft dank einfachem Zugang zu Verhütungsmitteln und Fristenlösungen näher sein als je zuvor in der Frauengeschichte. Dennoch scheint in den



Köpfen ein Mutterideal weiterzuwirken, das zwar wenig mit der Realität zu tun hat, sie aber weiterhin nachhaltig beeinflusst. Das bekommen vermeintliche „Rabenmütter“ zu spüren, die ihre Kinder schon früh Kitas anvertrauen, sich trotz Kleinkind beruflich nicht mit Halbtagsjobs zufrieden geben oder in anderer Weise nicht die bedingungslose Hingabe und Aufopferung liefern, die immer noch mit dem Muttersein verbunden wird. Noch weit stärker trifft es jedoch Frauen, die aus welchen Gründen auch immer keine Mütter werden. In Italien also je nach Statistik jede vierte bis fünfte Frau.

Mein Bauch gehört mir? Von wegen

Eine beachtliche Gruppe, die in den vergangenen Jahrzehnten rasant gewachsen ist und der in deutschen Großstädten wie Hamburg gar schon jede dritte Frau angehört. Dennoch wird sie gesellschaftlich wenn überhaupt als Problem wahrgenommen. Da werden „selbstbezogene, karriereorientierte und verantwortungsscheue“ Akademikerinnen für die demografische Entwicklung und die Überlastung der Sozialsysteme zur Verantwortung gezogen. Da wird keine Gelegenheit ausgelassen, Frauen über 35 auf ihr „Manko“ hinzuweisen und mit taktlosen und intimen Fragen in teils offenen Wunden gestochert. Denn auch wenn sich immer mehr Frauen und Paare bewusst dafür entscheiden, keine Kinder haben zu wollen, steckt hinter Kinderlosigkeit noch weit öfter eine erlittene Geschichte. Dazu trägt klarerweise auch das immer höhere Durchschnittsalter der Erstgebärenden bei, das einen rasanten Anstieg der unfreiwilligen Kinderlosigkeit mit sich bringt. Fast jedes zehnte Paar zwischen 18 und 44 Jahren in Europa ist davon mittlerweile betroffen.

„Childfree“ aus Überzeugung

Im Gegensatz zu ihren Vorfahrinnen haben Frauen im 21. Jahrhundert auch viel anderes zu tun, bevor sie an Fortpflanzung denken. Waren Ehe und Kinder früher oft ein Weg, dem eigenen Leben Inhalt zu geben oder aus dem Elternhaus auszubrechen, hat die Kinderfrage in den bewegten Biografien vieler junger Frauen oft lange nicht

einmal Platz. Gute Ausbildungen, Berufseinstieg und Auslandsaufenthalte, in Gang kommende Karrieren oder auch anhaltend prekäre Arbeitsverhältnisse: Es gibt viele Gründe, warum immer mehr Frauen ihre fruchtbarsten Jahren vorbeiziehen lassen, ohne das Thema Mutterschaft konkret anzugehen. Dazu gehört natürlich auch der richtige Partner, der im Zeitalter von Lebensabschnittspartnern, von höheren Ansprüchen an und mehr Kompromisslosigkeit in Beziehungen nicht immer im passenden Moment zur Stelle ist.

Wie eine wachsende Zahl an Publikationen belegt, kommen immer mehr Paare oder Frauen aber auch einfach nur zum Schluss, dass Kinder in ihrem Lebensprojekt keinen Platz haben. In den USA hat sich daraus unter dem Schlagwort „Childfree“ eine eigene Bewegung gebildet. „Wir nennen uns nicht kinderlos, sondern frei von Kindern, weil wir damit besser ausdrücken, dass es uns an nichts fehlt“, ist auf einschlägigen Webseiten und Foren zu lesen. ChildFREE, das bedeutet für diese Gesinnungsgruppe vor allem einen „freiwilligen Verzicht auf die Einschränkungen der persönlichen Freiheit, von Geld, Zeit und Energie, die Kinder eben kosten“.

Bewusste Entscheidungen

Solche Aussagen mögen nicht nur bei konservativen Kreuzrittern eines traditionellen Familienmodells für Irritation sorgen. Doch letzten Endes wird damit ehrlich auf den Punkt gebracht, was das Projekt Kind mit sich bringt. Zumindest in einer Gesellschaft, in der die Verantwortung für den Nachwuchs immer noch vor allem Frauen und dem Modell Kleinfamilie auferlegt wird und außerfamiliäre Kleinkinderbetreuung ein Reizthema mit chronischer Unterversorgung bleibt. Wer da leugnet, dass eine Familiengründung der Karrierekiller Nummer Eins ist, macht sich was vor. Wer nicht sehen will, dass mehrfach belasteten Müttern wenig Raum und Zeit für eine persönliche Entfaltung jenseits ihrer Mutterrolle bleibt und das Gleichgewicht in bislang völlig gleichberechtigten Partnerschaften zu kippen droht, ist blind.



Foto: Shutterstock

Die Uhr, die nicht tickt

Für viele Frauen und Paare macht das Wunder eigener Kinder und die Freude, die sie bereiten, all das bei weitem wett; immer mehr finden auch individuelle Wege, um den klassischen „Kinderfällen“ zumindest mit den Jahren zu entkommen. Warum aber werden jene verteuelt, die anderen Lebenszielen mehr Priorität einräumen oder einfach keinen Wunsch nach biologischer Elternschaft verspüren? Eine Frage, die in jüngster Vergangenheit in gleich mehreren Publikationen aufgegriffen wurde, darunter dem multimedialen Projekt „Lunädigas“ der gebürtigen Boznerin Nicoletta Nesler (siehe Seite 10 und 11) oder dem Buch *„Die Uhr, die nicht tickt. Kinderlos glücklich. Eine Streitschrift“* der Berliner Autorin und Filmemacherin Sarah Diehl.

Die Antworten, die darin in zahlreichen Gesprächen der Autorinnen mit kinderlosen Frauen zusammengetragen wurden, sind so vielfältig wie persönlich. Da wird von der Abarbeitung der Beziehung mit der eigenen Mutter

oder Familiengeschichte gesprochen, von Ängsten, die mühsam erarbeitete Unabhängigkeit mit der Übernahme einer lebenslangen Verantwortung aufzugeben. Da gibt es Frauenleben, die vollständig von einer großen beruflichen oder persönlichen Leidenschaft oder dem Leben in einer sozialen Gruppe erfüllt sind; und da gibt es natürlich auch viel Wehmut, Schmerz und „Es hat nicht sein sollen“.

„Der Mutterinstinkt ist weder instinktiv noch allen Müttern eigen“

Was aber vor allem nicht mehr sein darf ist, dass sich Frauen ohne Kinder nicht als vollwertige Mitglieder dieser Gesellschaft fühlen. Nicht zuletzt, weil Kinderlosigkeit in Wahrheit mehr Raum lässt, sich sozial und gesellschaftspolitisch zu engagieren, wie auch Autorin Sarah Diehl schreibt: „Statt sich in die Kleinfamilie zurückzuziehen, schaffen viele Kinderlose neue Formen des solidarischen Zusammenlebens, die unsere alternde Gesellschaft dringend braucht.“

Je öfter solche Aussagen an einem falschen Muttermythos kratzen, desto besser. Für Mütter wie Nicht-Mütter, für Väter und Partner und vor allem für Kinder. „Der Mutterinstinkt ist bei den höher entwickelten Lebensformen weder instinktiv noch allen Müttern eigen“, schreibt die bekannte amerikanische Anthropologin und Verhaltensforscherin Sara Blaffer Hrdy in ihrem Standardwerk zur Soziobiologie

„Mutter Natur“. „Er muss soziologisch und kulturell angeeignet werden“. Lassen wir Mutter Natur also endlich den Raum, die Vielfalt zu entfalten, die sie Frauen mitgibt. Als Nicht-Mutter oder auch in der Rolle, in der Mutterschaft gelebt wird. Denn erst dann kann der große Schritt, den die Zweite Frauenbewegung eingeleitet hat, endlich vollendet werden.

Susanne Pitro

Goldener Hosenträger

Selten in der Geschichte der äres gäbe es so viele Hosenträger zu verleihen wie rund um die Gewaltakte gegen Frauen in Köln. Zum Beispiel an all die neuen Feministen und Frauenverstehrer, die angesichts des Massenübergriffs der Silversternacht ihren Kampfgeist gegen Gewalt an Frauen zu entdecken schienen – um ihn dann doch nur zur Verbreitung rassistischer Hetze und Angstmache einzusetzen. Auch auf so manchen auszeichnungswürdigen Ratschlag hätte frau in den Wochen nach den Übergriffen gerne verzichtet. Doch es würde den Ereignissen nicht gerecht, wenn eine Auszeichnung für Frauenfeindlichkeit nicht an all jene Männer ginge, die diese in Köln tatsächlich auf eklatante Art an den Tag gelegt haben. Eine Hautfarbe oder ein Kulturkreis darf dafür weder eine Entschuldigung noch eine Erklärung sein. Denn das was Frauen sich im vergangenen Jahrhundert erkämpft haben, darf von keinem Mann in Frage gestellt werden. Deshalb: ein Hosenträger Spezial für die Täter der Silversternacht.



L'ultimo tabù

La libertà di rinunciare alla maternità – senza rimpianti

Una su cinque non lo fa

Hanno tra i 25 e i 54 anni, un livello d'istruzione medio alto, una buona disponibilità reddituale, fanno le imprenditrici, le dirigenti, le lavoratrici autonome e le impiegate, vivono nei centri urbani del Nord del Paese, in famiglie costituite in media da due persone: è questo l'identikit delle donne italiane che non vogliono avere figli, tracciato dall'Istituto di Studi politici, economici e sociali Eurispes. E non si tratta assolutamente di mosche bianche, bensì di un esercizio in continua crescita. Già oggi il 17% delle 45enni italiane non ha bambini, e neppure il rammarico di aver perso il treno biologico. Come conferma uno studio condotto su mille donne fertili tra 40 e 45 anni residenti a Firenze, Messina, Padova, Pesaro e Udine. Arriva alle stesse conclusioni anche l'ISTAT che ha calcolato che un quinto delle donne nate dopo la metà degli anni Sessanta ha già rinunciato oppure rinuncerà alla maternità. Mentre l'Eurobarometro, il servizio della Commissione europea, mostra l'aumento delle giovanissime che considerano „ideale“ la famiglia senza figli. Per altro, non si tratta di un trend solo italiano: il National bureau of statistics stima che negli Stati Uniti nei prossimi 10 anni il numero delle coppie senza figli raddoppierà.

Ma torniamo all'Eurispes che ci propone anche un ritratto psicologico di chi sceglie di non procreare: si tratta, in media, di donne che presentano un buon assetto emozionale, in equilibrio tra razionalità e sentimento. Hanno una vita ricca d'interessi e di obiettivi, prevalentemente legati alla realizzazione individuale. Rispetto al futuro sono generalmente ottimiste, ma abbastanza concrete. Altro che rami secchi!

Niente istinto materno, niente orologio biologico: sono molte le donne che non desiderano avere figli, molte più di quante si possa immaginare. Alcune non lo ammetterebbero nemmeno con se stesse, tante non lo racconterebbero neanche alle amiche, men che meno si sognerebbero di dirlo ad alta voce. Anche perché, per la nostra società, il legame tra identità femminile e ruolo materno continua ad essere stretto, mentre la scelta di non concepire risulta problematica, se non addirittura insana. Ed è proprio per questo che la libertà di rinunciare in modo consapevole alla maternità rimane una delle grandi sfide dell'emancipazione femminile.

Chi non è riuscita ad avere figli può contare sulla compassione di chi la circonda. Per chi non li ha voluti, invece, la comprensione continua a essere poca. „Molti fanno fatica a capire che la maternità non va bene per tutte le donne.“ Ce lo ha raccontato al telefono, in forma anonima, una 44enne altoatesina. „Dopo un breve matrimonio fallito non ho più avuto relazioni tanto stabili e durature da farmi desiderare di mettere su famiglia. O forse la mia voglia di maternità non è mai stata forte abbastanza.“ Con il passare degli anni la consapevolezza della propria libertà ha prevalso persino sui segnali che l'orologio biologico, puntualmente, le inviava. E oggi, a chi la interroga su possibili rimpianti, risponde rilassata: „Apprezzo la mia vita – così com'è.“

Le donne italiane sono quelle che fanno meno figli in Europa. In una fascia di età sotto i 50 anni il 24% non ha bambini (la Francia raggiunge a malapena il 10%). Le motivazioni sono varie – dalla paura di non essere



all'altezza alle difficoltà economiche o sociali. Qualcuna aspetta il momento giusto che poi non arriva mai. Ma ci sono, e sono sempre di più, anche le donne che affermano, semplicemente, il proprio diritto di rinunciare alla maternità. Anche se fare „outing“ può essere difficile e doloroso. Colpa di un retaggio culturale che vuole la donna madre – a prescindere. Non ti piacciono i bambini? Non sai cosa ti perdi! Come fai a essere così egoista? Te ne pentirai! Chi si occupa del fenomeno parla di una forte pressione sociale per la maternità (cosa che non esiste, per esempio, per la paternità). Un lavoro ai fianchi snervante che spinge molte a tenere sempre alta la guardia. „Costringere una donna ad avere un figlio per sentirsi completa è una forma di terrorismo“, accusa una delle testimonie del webdoc „Lunàdigas“ che dà voce alle donne che hanno scelto di non essere madri (vedi articolo a pagina 10).

Da qualche anno, nel mondo anglosassone, ha preso piede il movimento *childfree*, ossia libero da figli (a differenza di chi è *childless* e i figli non li ha potuti avere). Un fenomeno ormai conclamato che ha persino una giornata celebrativa – la prima domenica di giugno. Una cultura, quella

childfree, che inizia a fare proseliti anche in Italia. Numerosi gli articoli dedicati all'argomento, ma ci sono anche già organizzazioni, manifestazioni e siti dedicati. Ed è forse questa la novità più interessante. Perché finalmente, in Rete, le donne si sentono libere di parlare e di spiegare le loro ragioni. Molti i blog che affrontano la tematica della non maternità per scelta – con grande semplicità e soprattutto con molta sincerità. Tante donne, tante esperienze diverse, eppure c'è un filo che ne lega parecchie: l'aver messo al mondo dell'altro. Ovvero aver avuto tempo e testa per sviluppare la solidarietà, per dar vita ai progetti più vari, per realizzare le proprie idee. Chi legge le loro storie non potrà mai più chiamarle „donne a metà“.

Maria Cristina De Paoli

Il coraggio di non essere madri

„Lunàdigas“ – il webdoc di Marilisa Piga e Nicoletta Nesler presto diventerà anche un film



Otto anni fa si sono avvicinate all'argomento quasi in punta di piedi, conscie di affrontare un tema da sempre passato sotto silenzio, un vero e proprio tabù. „Anche se noi per prime siamo donne che non hanno figli, abbiamo dovuto trovare in noi stesse il coraggio di affrontare le prime interviste“, racconta Nicoletta Nesler, la regista di origini bolzanine che insieme a Marilisa Piga ha firmato il webdoc „Lunàdigas“ (il termine in lingua sarda indica le pecore che non si riproducono). In Rete dal gennaio 2015 sul sito omonimo (webdoc.lunadigas.com), il documentario propone le testimonianze di un centinaio di donne giovani e non più giovani – tra loro l'astrofisica Margherita Hack, l'attrice Veronica Pivetti e la senatrice Lidia Menapace, ma anche tante donne della porta accanto – che hanno scelto di non avere dei figli. „Inizialmente ci siamo rivolte soprattutto alle amiche e a donne che già conoscevamo. Ma ciò nonostante in molte ci hanno detto di no.“ Troppo l'imbarazzo di raccontare pubblicamente i motivi di una scelta tanto personale, ma anche grande il timore di non essere capite. Perché ancora oggi, in Italia, rinunciare

alla maternità equivale a venire meno a quelle leggi della natura che vogliono le donne destinate alla procreazione oppure, in caso contrario, condannate all'infelicità. La realtà descritta in „Lunàdigas“ ci mostra invece l'esatto contrario. Il webdoc ci rende partecipi di un mondo di donne consapevoli e realizzate che hanno scelto di non avere figli senza però – in molti casi – rinunciare ad „esercitare la maternità in forme diverse“, come spiega Nicoletta Nesler. „Ci sono le donne che si dedicano con grande affetto ai nipoti oppure ai figli degli amici.“ E c'è Margherita Hack che auspica di aver lasciato „una certa eredità“ ai suoi allievi. Dopo le difficoltà iniziali, „le nostre interlocutrici hanno cominciato a rispondere con generosità e senza ritrosia“, scrivono Nicoletta Nesler e Marilisa Piga nella presentazione del loro lavoro. „Ed ecco le confidenze, le parole sorprendenti, i temi inaspettati; le donne sentono che è finalmente arrivato il momento di parlare dopo anni di silenzio.“ Ed è così che le testimoni di „Lunàdigas“ non si limitano a dichiarare la loro scelta di vita, ma ce la spiega

no anche. „I motivi sono diversissimi, così unici come sono uniche le impronte digitali di ognuno di noi”, racconta Nicoletta Nesler che individua comunque alcune analogie. Chi oggi ha 50 anni ha spesso alle spalle un percorso di forte ribellione all'immagine stereotipata della famiglia. Determinante per la maggior parte delle intervistate anche la figura materna. Chi ha visto la propria madre stretta dai figli e relegata alla vita domestica, spesso non riesce ad accettare questa condizione e sceglie per se un percorso totalmente opposto. Ma ci sono anche le figlie di madri inaffettive che, a suo tempo, non poterono decidere liberamente e si trovarono imprigionate in un ruolo che non avrebbero mai voluto. La loro incapacità di fare le madri ha segnato le figlie in modo profondo, condizionando le loro vite. Molto più rare, secondo Nicoletta Nesler, le rinunce per motivi professionali. „Le nostre testimoni ci insegnano che la decisione di non avere dei figli è sempre frutto di una scelta profonda.” Una scelta raramente accettata e spesso criticata dalla nostra società. „Anzi”, dice Nicoletta Nesler, „laddove fare e allevare dei figli è un po' più semplice, come lo è in Alto Adige, con una rete sociale funzionante, con le strutture necessarie, con un certo benessere, le incomprensioni forse sono addirittura maggiori.” In primavera “Lunàdigas” diventerà anche un vero e proprio film. Il progetto di Marilisa Piga e Nicoletta Nesler è di continuare ad arricchire il webdoc di nuovi contenuti, approfondendo la loro ricerca anche con donne di culture diverse.

Maria Cristina De Paoli



Insulti in rete per Holly Brockwell

A chi ha ancora dubbi su quanto possa essere pesante il clima intorno alle donne che rinunciano volontariamente alla maternità, vorremmo raccontare l'esperienza di Holly Brockwell. La decisione della ventinovenne giornalista inglese di non volere figli, „perché non c'è nulla di attraente per me nel dare la vita ad un altro essere umano” non è stata ben accolta in Rete. Nel dicembre scorso la donna, in un'intervista rilasciata alla Bbc, aveva rivelato di essere riuscita ad ottenere l'autorizzazione ad essere sterilizzata, dopo anni di richieste e di rifiuti da parte di tanti medici. Non appena la notizia è circolata sui social media gli account della ragazza sono stati inondati di critiche ed insulti (anche pesanti), tanto da costringerla a disattivare il suo profilo Twitter. La storia di Holly Brockwell ha fatto il giro del mondo ed è sicuramente un caso limite, visto anche il risalto mediatico che la giornalista ha voluto dare alla sua decisione. Ma comunque ci aiuta a capire quanto questa scelta susciti ancora sospetto e diffidenza da parte di molti.

Frauenstimmen



Kinder waren für mich die längste Zeit ein Thema der Empfängnisverhütung und meine Freundinnen, die nach und nach heirateten und Kinder kriegten, bemitleidete ich insgeheim ein wenig. Nein, einen dringenden Kinderwunsch

verspürte ich nie, auch wenn ich mir mit dem einen oder anderen Mann vorstellen hätte können, eine Familie zu gründen, vielleicht auch Kinder zu adoptieren – unter bestimmten Umständen, die aber nie eintrafen. So konnte ich alles andere machen, wozu ich Lust hatte und was mir wichtig war, studieren, mich engagieren und mich frei entwickeln. Das hätte eine Frau meiner Generation mit Kindern kaum machen können.

Ich bewundere Frauen, die sich für Kinder entscheiden und lebenslang binden, aber ich beneide sie immer noch nicht. Ich verbringe heute gerne Zeit mit Kindern, ich finde sie wunderbar. Und ich genieße es, Tante, Großtante und Wahlverwandte auf Zeit zu sein.

Gerda Gius



Kinderlos zu sein, ist heute kein Stigma mehr: Frauen, die keine Kinder wollen, setzen in ihrem Leben andere Prioritäten; Frauen stehen nicht mehr unter der Norm und dem Druck, Kin-

der kriegen zu müssen. Mir ist es wichtig, die Vielfalt und Unterschiedlichkeit weiblicher Lebensentwürfe sichtbar zu machen und von Freiheit in Bezogenheit zu sprechen. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben ohne eigene Kinder, fühle mich vollwertig, habe mich für meine Interessen als Frau entschieden und nehme meine Aufgaben in der Öffentlichkeit verantwortungsbewusst wahr. Mütter und Kinderlose einander als Rivalinnen gegenüberzustellen, halte ich nicht für klug; das Thema ist immer wieder emotional und symbolisch aufgeladen. Die patriarchale Zuweisung von Mutterbildern hat in der Frauenbewegung zu Spaltungen geführt: Frauen, die diese Zuweisungen zurück- und abweisen und Frauen, die die Mütterlichkeit idealisieren. Mutterschaft ist nur ein (wichtiger) Aspekt der weiblichen Identität und nicht Voraussetzung für die Erfüllung des weiblichen Ichs. Ungewollt kinderlos zu sein, ist allerdings ein anderes Thema, ein schmerzliches Thema für viele Frauen.

Heidi Hintner

*„Quando ero piccola avevo la convinzione che fosse obbligatorio, per una donna, avere dei figli. Sui sette anni ho chiesto a mia madre e lei mi rispose che, comunque, si poteva scegliere. Da lì mi sono sentita sollevata e ho pensato: allora io non avrò mai dei figli.“**

*„Mia madre era addirittura arrivata a dirmi: non perdere l'esperienza della maternità. Se non vuoi un marito, fatti un figlio che poi magari te lo tengo io. Ma io sono stata sorda anche a questi richiami.“**



Ich finde Kinder super! Und doch lebe ich ein Leben ohne eigene Kinder. Und ich fühl mich „ganz“ und gar nicht defizitär. Was vielen ja schon wieder verdächtig vorkommt. Sie hat

ja ihren Beruf, in dem sie aufgeht. Ach ja, und das ehrenamtliche Engagement für den Frauenkalender und manch andere Dinge. Kommt ja auch nur daher, weil sie keine Kinder und damit genügend Zeit hat. Ganz so ist es nicht. Es gibt einfach solche und solche Leben. Und vor allem wir Frauen untereinander sollten endlich jeder ihr eigenes Leben ganz ohne Hinterfragungen zugestehen. Jede lebt ihr Leben, wie sie es für richtig hält und wie sie es sich vielleicht auch nicht immer ganz freiwillig ausgesucht hat. Frauenleben sind vielfältig! Und das mütterliche Sein können wir mit und ohne Kinder in uns tragen.

Martina Kirchler



Zum Abschluss eines Radiointerviews wurde ich einmal gefragt, was jetzt kommt und ob jetzt Kinder und Familie anstehen würden. Meine Antwort war: „Ich weiß nicht, ob und wo sie stehen und wenn, habe ich sie

übersehen!“. So salopp die Antwort klingen mag, widerspiegelt sie meine Einstellung dazu. Ich habe mich nie als Mutter gesehen bzw. nie wirklich darüber nachgedacht. Während Freundinnen bereits an der Uni den Plan hatten,

den Abschied zu machen und dann Kinder zu bekommen, war es für mich kein Bedürfnis. Das erste Mal darüber nachgedacht habe ich mit Mitte 30, da die „biologische Uhr“ im meinem Freundeskreis die Gemüter beschäftigte. Ich kann nicht genau sagen, ob es eine bewusste Wahl oder „Schicksal“ ist, dass ich bis jetzt keine Kinder bekommen habe. Aber eines steht fest: Ich vermisse eigene Kinder in meinem Alltag nicht. Mein Begriff von Familie ist sehr weitreichend und ich spüre Verantwortung gegenüber meinen Nichten und Patenkindern, die ich in ihrer Entwicklung begleiten darf. Umso mehr fällt mir in meinen Sprechstunden als Gleichstellungsrätin auf, dass „kinderlos“ bei Frauen oftmals mit „verpflichtungslos“ in Verbindung gebracht zu werden scheint. So wird von Müttern bei Konflikten um Arbeitszeiten und Urlaube häufig das Argument gebracht, dass kinderlose Kolleginnen nachmittags oder in Ferienzeiten einspringen sollen. Das geht schon allein deshalb oft an der Realität vorbei, da Frauen häufig und vermehrt Betreuungs- und Pflegearbeit und weitere Verpflichtungen im Freundes- und Familienkreis übernehmen. Interessant ist auch, dass das bei Männern nie so gesehen wird!

Michela Morandini, Gleichstellungsrätin

„Un figlio è un lusso enorme, perché non è per tutti fare la madre.“*

„La mia scelta di non essere madre risale a sempre. Non ho mai immaginato un bambino che mi chiamasse mamma. Non ho problemi fisici, avrei potuto averli tranquillamente. Io la definirei un'inclinazione alla non maternità.“*

**Testimonianze tratte dal webdoc „Lunàdigas“ visibile in Rete all'indirizzo webdoc.lunadigas.com*

Buchtipp



Die Uhr, die nicht tickt

Sarah Diehl
Die Uhr, die nicht tickt:
Kinderlos glücklich.
Arche Literatur Verlag, 2014,
256 Seiten

Kann frau kinderlos glücklich sein? Mit solchen Fragen wird in Sarah Diehls Streitschrift ein für allemal aufgeräumt. Die Berliner Autorin und Filmemacherin hat Interviews mit zahlreichen Frauen geführt, die sich bewusst gegen Kinder entschieden haben. Das Ergebnis zeigt auf, wie falsch die Vorstellung ist, dass eine solche Entscheidung unnatürlich, egoistisch oder feige sei. Ein überfälliges Plädoyer für eine vorurteilsfreie und zeitgemäße Einstellung zu Mutterschaft und weiblicher Identität.



Der Konflikt. Die Frau und die Mutter

Elisabeth Badinter
Der Konflikt. Die Frau und die Mutter.
Beck-Verlag, 2010,
222 Seiten

„Ich bin eine mittelmäßige Mutter, wie vermutlich die meisten Frauen“, sagt Elisabeth Badinter. In diesem Buch scheidet die Feministin, Philosophin und Bestsellerautorin die Wahrheiten von den Mythen natürlicher Instinkte und perfekter Mütter. Gegen ein solches moralische Diktat setzt Badinter die Freiheit der Frauen, ihr eigenes Leben und die Beziehung zu ihren Kindern selbst zu gestalten. Schließlich führe die Angst, keine vollkommene Mutter sein zu können, gerade in Deutschland bei vielen Frauen zum Verzicht auf Kinder.

Un libro che propone risposte alla domanda che molte donne si sono sentite rivolgere: „Perché non siete madri?“. La profonda analisi (e l'autoanalisi) di Paola Leonardi e Ferdinanda Vigliani riguarda un tema sociale poco affrontato in Italia. Le autrici hanno parlato con tredici donne „speciali“, che hanno raccontato la loro esperienza con apertura di cuore e di mente.



In Libreria

Perché non abbiamo avuto figli

Paola Leonardi - Ferdinanda Vigliani
„Perché non abbiamo avuto figli.
Donne „speciali“ si raccontano“
Franco Angeli Editore, 2010,
224 pagine

Il libro non è un elenco di buoni consigli per vivere felici senza figli. Si pone, invece, come testimone di una domanda. L'autrice si interroga sulle scelte di una generazione di donne, quella fra i trenta e i quarant'anni, che non è stata segnata da una presenza forte del movimento femminista, ma che dà per scontate opzioni impensabili solo trent'anni fa. Arricchiscono il volume numerose testimonianze di donne che, con sincerità e partecipazione, raccontano la loro storia



Una su cinque non lo fa

Eleonora Cirant
„Una su cinque non lo fa.
Maternità e altre scelte.“
Franco Angeli Editore, 2012,
144 pagine

ères ladina

Claudia Rubatscher



La „nia-maternité“ sciöche stil de vita

Degun istint matern, degüna ora biologica che fej tich-tach - al é ères che n'á nia tan sterch o daldöt ne nia le deider da d'avèi mituns, ères cun n livel de istruziun gonot dër alt, che á cosciënza de süa orenté y na identité feminila sterscia, a chères che al ne ti basta nia plü da gní definides ma tres l'avèi o no mituns. Ti ultims diess agn é le numer de chëstes ères chersciü dassënn: danter les nasciüdes dl 1965 é 1 sön 4 zënza mituns y por la maiú pert de chëstes ères é stada la nia-maternité na opziun, na deziijun lèdia.

Chësc, ince sce te nosc paisc ti vëgnel do rata dé n gran valur ala familia „tradizionala“ y an sënt döttaurela la presciun sozuala y culturala che ó che na èra se marides y ciafes mituns. La leteratöra desfarenziëia te chësc ciamp danter les ères che é „childfree“ y „childless“, olache la parora „free“ sotliniëia la liberté da ne mëte nia al monn mituns, deperpo che la parora „zënza“ segnalëia deplü na „mancianza“.

Mo ara ne se trata no de na mancianza no de na renunzia. L'avèi mituns conscidreia chëstes ères na poscibilité sciöche n'atra y nia n dovèi imponü dala natöra o ciamó peso, dala sozieté. Ares s'anuzëia dl dërt d'autodeterminaziun y refodëia vigni sort de condizionamënt familiar, amical y sozial. Le lus da podèi tó na deziijun sciöche chësta nes é dé a nos ères dl 2000 sciöche früt dla emanzipaziun, olache emanzipaziun ó ince d'i se trá fora de n lian de sotmisciun, j'i fora tl monn ince cun la responsabilité da ester lëdies. N tru metü man dan tröc agn mo nia daldöt stlüt jö.

Porimpó é la opziun da n'avèi nia mituns dainré le früt de na deziijun tuta un n iade tl tēp. Le deider do mituns ne n'é nia valch de stabil pro na èra y pó se mudé ti agn. La mancianza de mituns rapresentëia porchël n prozes comples, che pó dainré gní recondü a na gauja unica. Plü gonot se tratera dl resultat de contesc che se müda tresfora, de svilups personai y de percursc de vita, che é influenzzá da tröpes dezi-

jiuns individuales. Al é n compromis che na èra vá tres indò ite cun le mudamēt de certes condiziuns economiche, afetives, personales. Les motivaziuns pó ester les plü desvalies, mo le fi cöce che les liëia é dessigü le pinsier che al é ince d'ater da fá tla vita, che le diventé uma ne mëss nia ester la cossa priori-

tara, nia la sora cossa che ti dá n sēns ala vita o che dá sodesfaziun y contentēza, y chiló ne se referescion nia ma ala realisaziun profesionala. Ara se trata plü co ater de n passaje dal conzet de maternité da destin a opziun, olache an pó miré a formes nöies de identité. Mo cara é pa la reaziun dla sozieté a chësta tendēza? Le preiudize che la feminité é liada ala maternité é ciamó dër inraijé tl imaginari coletif. La deziijun da ne procreé nia é danz ciamó odüda sciöche früt de na natöra destorta, sciöche sce al foss tl'identité de na èra che ne contemplëia nia la maternité valch che vá „cuntra la natöra“. Al ne vëgn nia dagnora dit, mo

indiretamēter ti le fejon sintí. Cis les persones plü de tēp o cun na mentalité ala vedla é plü saurí che condanëies chësta opziun, deache le rode dla èra é tradizionalmēter lié dassënn al rode dla uma. Mo al crēsc ince le numer de chēs persones che vëiga ite che na èra pó dé usc a n ester avisa tan comples, articolé y realisé, zënza messëi por forza dé espresciun de se instēssa tres le conzepimēt y la maternité. Avèi mituns é na cossa massa sceria por ne ester nia na opziun orüda, responsabla y cosciēta. I ne podun nia saviái da ne savèi nia che n mōt n'á tró' massa gonot nia n so valur, mo é n stromēt por colmé n öt insostenibl, por tigní impé raporc destiná a se rové, por compensé o iustifiché falimēnc esistenziai. Mo anfat ci strada che i tolun, l'important é che an ais tres la perzeziun da se sintí tl dër post, da sintí che an fej la dërta cossa, che la vita á n sēns, cun o zënza mituns.



Frauenfilmtage

Passend zum 70. Jahrestag des Frauenwahlrechts in Italien erinnert der Spielfilm „Suffragette“ an die Pionierinnen, denen es zu verdanken ist.



der eine Geschichte rund um die „Women's Social and Political Union“ erzählt. Die bürgerliche Frauenbewegung war 1903 von Emmeline Pankhurst – im Film darstellt von Meryl Streep – in Großbritannien begründet worden und trat durch passiven Widerstand und öffentliche Proteste bis hin zu Hungerstreiks für das Wahlrecht und für die Gleichstellung der Frau ein. Im Mittelpunkt des von Sarah Gavron in Szene gesetzten Dramas steht

In Bruneck wird anlässlich des internationalen Frauentags mit einer Podiumsdiskussion des 70-jährigen Jubiläums der Einführung des Frauenwahlrechts in Italien gedacht. Darüber hinaus ist dort den ganzen Monat März die Ausstellung „Vote for women“ noch einmal zu sehen. In Bozen wird dagegen heuer im Rahmen der Frauenfilmtage mit einem Spielfilm an die ersten Feministinnen erinnert, die zwischen den 1870er Jahren und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs für die Rechte der Frauen auf die Straße gingen. „Suffragette“ lautet der aussagekräftige Titel,

das entbehrungsreiche Leben einer jungen Wäscherin, die zufällig in einen Aufstand der Suffragetten gerät und sich in Folge schrittweise von einer artigen Mutter und Ehefrau zur engagierten Frauenrechtlerin entwickelt. In Bozen wird die Vorführung des Films von einer kurzen Einleitung der Historikerin Siglinde Clementi vom Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen begleitet.

**Frauenfilmtage am 8. März 2015
im Bozner Filmclub**

18 Uhr: Hallo, Hallo, Schweden 2014.
Komödie in deutscher Sprache

20 Uhr: Suffragette, Großbritannien 2016,
Drama in italienischer Sprache mit einer kurzen
historischen Einführung von Siglinde Clementi.



Foto: nodentlam

Decido iq

Questionario per
donne al vertice

Michela Trentini

Michela Trentini (46) è la nuova direttrice dell'Azienda Servizi Sociali di Bolzano, un ente importante e complesso con circa un migliaio di dipendenti. Prima di questo incarico Michela Trentini, laureata in Economia e Commercio, ha diretto l'Ufficio Pianificazione Sociale del comune capoluogo e il Distretto sociale Europa Novella. Prima ancora ha svolto incarichi dirigenziali in alcune case di riposo di Bolzano.



Da bambina volevo fare ...

... la giornalista.

Sono arrivata dove sono perché ...

... ho studiato, lavorato sodo e ho saputo cogliere un'opportunità.

Il successo per me è ...

... raggiungere traguardi di crescita professionale.

L'aspetto del mio lavoro che mi piace di più è ...

... dare risposta ai bisogni dei cittadini più fragili della nostra città.

La parte più difficile del mio lavoro consiste ...

... mediare tra le esigenze dei diversi e numerosi portatori di interessi coinvolti.

Come donna il potere mi dà la possibilità di ...

... esercitare una responsabilità a favore della collettività.

La peculiarità considerata tipicamente femminile che mi è più utile nel mio lavoro ...

... la capacità di ascolto.

Rispetto ai miei colleghi maschi guadagno ...

... nella stessa misura.

Riesco a staccare la spina veramente ...

... quando sono sugli sci e in montagna d'estate.

Il mio consiglio per avere successo ...

... impegno, competenza, costanza e un pizzico di creatività.

Alle ragazze giovani consiglio ...

... di seguire le proprie passioni e coltivare i propri talenti.

La più grande sciocchezza che si racconta delle donne in carriera ...

... che „scimmiettano” gli uomini.

Kölner Lehren

Seit der Silvesternacht in Köln ist das Thema geschlechtsspezifische Gewalt in aller Munde. Das mag vielfach problematisch sein, birgt aber auch neue Chancen.

Wer will, kann der Silvesternacht in Köln einiges Positives abgewinnen. Selten hat das Thema sexualisierte Gewalt einen derartigen medialen Wirbel und so viel Empörung hervorgerufen wie nach den Massenübergriffen auf Frauen vor dem Kölner Hauptbahnhof. Wohl noch nie haben so viele Frauen den Mut gehabt, sexuelle Übergriffe anzuzeigen. Und kaum einmal wurden ihre Aussagen derart ernst genommen wie nach dieser verhängnisvollen Silvesternacht. Die Tabuisierung, eines der großen Probleme im Kampf gegen Gewalt an Frauen, war im Fall Köln tatsächlich kein Thema. Das hat klarerweise auch mit Größenordnungen zu tun. Immerhin wurde die Gruppe, innerhalb der Frauen in der Silvesternacht massiv bedrängt, begripscht und ausgeraubt wurden, auf rund 1000 Männer geschätzt. 821 Anzeigen wurden letztendlich laut Aussagen des zuständigen Landesinnenministers im Zusammenhang mit Straftaten gemacht. In 359 Fällen

handle es sich um Sexualstraftaten.

Doch es gibt auch einen anderen Grund dafür, dass sich plötzlich die gesamte Gesellschaft gegen Gewalt an Frauen zu erheben schien: Die Mitglieder der Gruppe wurden von Beginn an von ihrem Aussehen her dem „arabischen oder nordafrikanischen Raum“ zugeordnet. Letztendlich stammen von 30 bisher ermittelten Verdächtigen tatsächlich 25 aus Marokko oder Algerien. Bei 15 handelte es sich laut offiziellen Angaben um Asylwerber. In der ohnehin aufgeheizten Stimmung der Flüchtlingskrise wirkten solche Fakten wie das sprichwörtliche Öl auf dem Feuer. Und gaben all jenen Auftrieb, die beim Thema Migration schon immer gerne zündelten.

So paarten sich in der Diskussion um Köln zwei Begriffe, die sonst kein eingefleischtes Duo sind: Rassismus und Sexismus. Eine Feministin wie Alice Schwarzer wurde des Rassismus bezichtigt, weil sie einmal mehr von einer

falschen Toleranz gegenüber „importierter Männergewalt und Sexismus“ schrieb. Doch auch rechte Populisten und Populistinnen, die sonst bei Gewaltthemen reflexartig vor einer Pauschalverurteilung von Männern warnen, traten plötzlich als Kreuzritter des Feminismus auf – klarerweise mit einer Pauschal-Verdächtigung von Flüchtlingen und Migranten.

Zu kurz kamen dagegen einmal mehr die Opfer von Köln – wie





Foto: andreasfoma.blogspot.com

auch all jene, die tagtäglich in Deutschland wie in allen anderen Ländern sexuellen Belästigungen und Nötigungen ausgesetzt sind. Zu kurz kommt aber bisher auch eine differenzierte wie ehrliche Diskussion über soziokulturelle und weltanschauliche Ursachen von Gewalt, zu der klarerweise auch das Frauenbild des Islams gehören muss. Doch es ist keineswegs zu spät, damit anzufangen. Deshalb bleibt zu hoffen, dass sich auch immer mehr Frauen, die im häuslichen Umfeld oder Bekanntenkreis Opfer sexualisierter Gewalt werden, zu einer Anzeige entschließen. Es wäre aber auch ein großer Gewinn, wenn all jene, die in den vergangenen Wochen feministische Anliegen entdeckt haben, weiter bei der Sache blieben. Und sich dafür engagieren, dass Gewalt an Frauen – egal durch wen – nicht mehr länger toleriert wird.

su

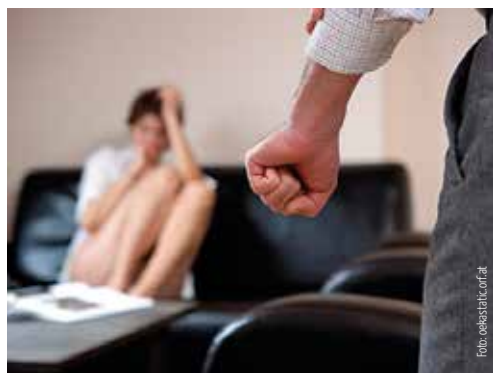


Foto: oekobate.org/it

L'aggressione di Colonia: dalla parte delle vittime

Sono state circondate, molestate e aggredite da gruppi di uomini ubriachi, hanno riportato lividi in diverse parti del corpo e hanno avuto paura: per le vittime di Colonia la notte di capodanno è stata un incubo. Eppure, nelle scorse settimane, la loro terribile esperienza è passata quasi in secondo piano, visto che i media si sono occupati soprattutto degli aggressori – un gruppo di quasi mille persone le cui azioni potrebbero essere state coordinate. Sappiamo inoltre che erano, in gran parte, di origine nordafricana. Una circostanza che ha scatenato una guerra di parole tra destra e sinistra e ha dato fiato ai soliti cori xenofobi. Dalla bagarre politico-mediatica sono rimaste escluse le vittime. E a nulla sono valsi gli appelli di pochi illuminati come lo psicologo israelo-palestinese Ahman Mansour, che due giorni dopo i fatti aveva invitato pubblicamente la società tedesca a occuparsi di più delle donne aggredite che dei loro aggressori. Donne che, a questo punto, sono state vittime due volte: di chi, nella notte di capodanno, le ha molestate e violentate, e di chi, da quella notte, le ha ignorate. A noi non rimane che schierarci dalla loro parte, ricordando che: camminare, oppure festeggiare, per strada senza essere molestate è un diritto fondamentale di ogni donna – non solo a Colonia oppure a Bolzano, ma in qualsiasi parte del mondo. **mc**

Achtung, Kinderpornografie!

Noch sind die Fälle in Südtirol gezählt. Dennoch gehört Kinderpornografie zu einem der Online-Phänomene, die Eltern nicht aus den Augen verlieren sollten.

Vier Anzeigen und eine Verhaftung gab es in Südtirol im Jahr 2015 wegen Fällen von Online-Kinderpornografie. Ein Phänomen, das vor allem die Post- und Kommunikationspolizei bekämpft. Im Fokus stehen dabei alle illegalen Handlungen, die mit Hilfe der Informatik im Zusammenhang mit dem Missbrauch und der Ausbeutung von Kindern durchgeführt werden. Dazu gehört auch der Bilderaustausch mit kinderpornografischem Inhalt oder die Erstellung von Webseiten mit pädophilen Inhalten. Die Beliebtheit sozialer Netzwerke bewirkt darüber hinaus eine Zunahme des Phänomens Cyber-Grooming, eine gezielte Anmache von Minderjährigen mit dem Ziel sexueller Kontakte. Auch durch falsche Identitäten sind die Täter in der Lage, auf Kinder und Jugendliche mit subtilen Methoden einzuwirken, bis es sogar zu realen „off-line Treffen“ kommt.

Ein weiteres Phänomen, das immer häufiger auftritt, ist, dass Kinder selbst Fotos von ihren Genitalien machen und die Bilder im Netz austauschen – ohne zu wissen, dass sie dadurch streng genommen eine Straftat begehen, die Herstellung und Verbreitung von Kinderpornografie. Eltern können solche Gefahren am besten durch einen umfassenden und offenen Dialog mit ihren Kindern und einem wachen Auge vorbeugen. Selbst wenn junge Menschen tatsächlich Opfer von Pädophilie werden, werden die Straftaten vielfach aus Angst verschwiegen und nicht angezeigt, sagt Massimiliano Frassi, Präsident der Vereinigung Prometeo, die sich für den Schutz von missbrauchten Kindern einsetzt. „Oft werden die Kinder bedroht“, erzählt er. „Zum Beispiel mit Aussagen wie: Wenn du es jemandem erzählst, werde ich deine Schwester töten oder ihren kleinen Hund vergiften.“

Die Post- und Kommunikationspolizei fährt im Kampf gegen Kinderpornographie auf zwei parallelen Schienen: Neben der Vorbeugung durch Informationsveranstaltungen in Schulen und bei Vereinen wird das Phänomen aktiv bekämpft. So haben sich die Mitarbeiter der Postpolizei immer stärker in der laufenden Netzwerküberwachung spezialisiert. Parallel dazu agieren verdeckte Ermittler in einschlägigen Kreisen, wo der Handel mit Kinderpornografie blüht.

Kinderpornografie

Die Herstellung, der Besitz und die Verbreitung von kinderpornografischem Material sind gesetzlich streng verboten. Unter kinderpornografischem Material versteht man Bilder und Filme mit sichtbaren Genitalien von Minderjährigen. Dazu zählen auch Fotomontagen, also wenn zum Beispiel auf einem Bild der Kopf eines Minderjährigen mit dem Körper einer erwachsenen Frau verbunden werden. Gesetzlich verboten ist es auch, auf dem Handy oder dem PC kinderpornografische Fotos zu speichern und zwischen Handys und Computern auszutauschen. Wer kinderpornografisches Material herstellt, besitzt oder verbreitet, begeht eine schwerwiegende Straftat laut Artikel 600 ter und quater des Strafgesetzbuches und muss mit einem Strafmaß von sechs bis zwölf Jahren und Geldstrafen zwischen 26.000 und 260.000 Euro rechnen.

„Beobachten wir unsere Kinder“

Was tun um Pädophilie vorzubeugen oder rechtzeitig zu erkennen? Tipps von Polizeipsychologin Silvia Mulargia.



Was genau ist unter Pädophilie zu verstehen?

Silvia Mulargia:

In der Psychiatrie wird die Pädophilie in die Gruppe der Paraphilie eingeordnet. Also eine Störung des sexuellen Verlangens und der erotischen Vorlieben durch Personen, die zwar die Ge-

schlechtsreife erreicht haben, aber Menschen suchen, die noch im präpubertären Zustand sind. In der Psychologie und Psychiatrie wird Pädophilen eine unreife Persönlichkeit, Beziehungsprobleme oder Minderwertigkeitsgefühle zugeordnet, die es ihnen nicht erlauben, eine Beziehung mit einem gleichgestellten Erwachsenen aufzubauen: Sie richten ihre Aufmerksamkeit auf Kinder, weil sie sie kontrollieren und beherrschen können. Mit ihnen erleben sie keine Gefühle der Unzulänglichkeit. Laut einem Urteil des Verfassungsgerichtshofes wird Pädophilie aber nicht als psychische Krankheit eingeordnet. Das heißt, in Zusammenhang mit dieser Straftat können keine verminderte geistige Leistungsfähigkeit und damit auch keine strafmildernden Umstände geltend gemacht werden.

Ist es möglich, ein Identikit von Pädophilen zu zeichnen?

Pädophile sind zu 96% männlich. Was soziale Herkunft, Kultur oder Alter betrifft, ist es jedoch ein übergreifendes Phänomen. In der Regel ist Pädophilen ihr Opfer bekannt; manchmal handelt es sich um Freunde der Familie oder Besucher, die keine offensichtlichen Auffälligkeiten im Verhalten aufweisen.

Welche Anzeichen könnten Eltern oder Erziehern signalisieren, dass ein Teenager Kontakt mit einem Pädophilen hat oder missbraucht wird? Dafür kann es verschiedenste Anzeichen geben: Schlaf- oder Essstörungen, Verhaltensänderungen, wie beispielsweise den Kontrollverlust über den Harndrang, Probleme beim Stuhlgang, Schulprobleme, übertriebene Hygiene, Auftreten von Depressionen, Angstzuständen, Panik- oder Weinattacken, soziale Isolation, nicht altersgerechtes Sexualverhalten sowie Aggression. Wichtig ist es, unsere Kinder zu beobachten, ihnen zuzuhören. Aufschlussreich können dabei nicht nur Worte, sondern auch die Körpersprache, die Gestik sowie Spiele und Zeichnungen sein. Was die Nutzung neuer Technologien betrifft, sollten Eltern bei plötzlich erhöhtem oder auch abrupt eingestelltem Internetkonsum aufmerksam werden. Weitere Indizien könnten sein, dass Kinder oder Jugendliche nervös werden oder schnell den Computer herunterfahren, wenn Eltern sich nähern, oder zu Hause Anrufe von unbekannten Nummern oder Personen bekommen.

Die Post und- Kommunikationspolizei Bozen, eine Sondereinheit der Staatspolizei, führt Initiativen durch, um Jugendliche, Lehrer und Eltern über die Risiken eines sorglosen Umgangs mit dem Internet aufzuklären. Im Jahr 2015 wurden gut 146 Informationstreffen abgehalten. Zu den Schwerpunktthemen, die wir auch in dieser 3eres-Serie behandeln, gehören Phänomene wie Cyberstalking, Cybermobbing, Sexting, Surfen und der Schutz von Minderjährigen, Facebook und soziale Netzwerke, Betrug und Eigentumsdelikte sowie das aktuelle Thema Kinderpornografie.

15. Prämierung



Foto: Frauenbüro

Elisabeth Nössing, Verena De Monte und Julia Mair: Das sind die aktuellen Preisträgerinnen des Förderpreises für wissenschaftliche Arbeiten zur Chancengleichheit zwischen Mann und Frau. Sie wurden kurz vor Weihnachten bei der Prämierungsfeier mit Landesrätin Martha Stocker ausgezeichnet. Den ersten Platz bzw. ein Preisgeld von 3000 Euro sicherte sich Elisabeth Nössing mit einer Arbeit zum marokkanischen Scheidungsrecht in der Studienrichtung Islamwissenschaft und neuere orientalische Philologie an der Universität Bern. Verena De Monte verfasste ihre Arbeit mit dem Titel „The longest revolution – Critica femminista al concetto di rivoluzione per una sua estensione e reinterpretazione produttiva“ an der Fakultät für Philosophie der Universität Cà Foscari in Venedig. Julia Mair schließlich widmete sich an der philosophisch-historischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck dem Thema Geburt in der klassischen Antike.

Sie untersuchte anhand der Quellen Soran, Galen und dem Corpus Hippocraticum Riten zum Schutz des Neugeborenen und der Mutter.

Die Förderpreise wurden in der Auflage 2015 bereits zum 15. Mal vergeben und sollen ein Ansporn für Studierende sein, sich auf wissenschaftlicher Ebene mit der Gleichstellung der Geschlechter bzw. anderen Frauenfragen auseinanderzusetzen. „Durch die För-



Foto: Frauenbüro

Das dF Porträt Helga Innerhofer



Sie ist eines der bekanntesten Südtiroler Gesichter im Kampf gegen Gewalt an Frauen. Helga Innerhofer blickt im dF-Porträt auf ein erfülltes Leben zurück.



Helga Innerhofer im dF-Portrait.

Die Konvention war nie so ihr Ding. Selbstbestimmt und engagiert – so ist die Präsidentin des Meraner Vereins „Frauen gegen Gewalt“ Helga Innerhofer bekannt. Und so hat sie ihr Leben schon von jungen Jahren an gestaltet. Statt dem Wunsch ihrer Eltern nach einer Schneiderlehre stattzugeben, studierte sie in Verona. Statt sich Haushalt und Heimarbeit zu widmen, engagierte sich die langjährige Oberschullehrerin zuerst zehn Jahre politisch im Meraner Gemeinderat und später beim Aufbau und der Führung des Frauenhauses Meran.

Leicht machte es sich die Mitgliedsfrau des Landesbeirates für Chancengleichheit auch beim Titelthema dieser eres-Ausgabe nicht. Denn bei der Kinderfrage war sie jahrelang hin- und hergerissen, vertraut sie Traudi Messini im aktuellen dF-Porträt an. Die entscheidende

Einsicht sei dann schließlich bei der Lektüre eines feministischen Buches gekommen: Ob sich eine Frau für oder gegen Kinder entscheidet – ein Verlust sei damit immer verbunden, las sie darin. „Dann konnte ich für mich entscheiden, dass das doch nicht ganz meines ist“, erzählt Helga Innerhofer.

Heute sagt sie: „Ich glaube ich habe mich als Frau verwirklichen können – und kann dank einer Reihe glücklicher Umstände auf ein erfülltes Leben zurückblicken.“

dF versäumt?

Kein Problem. In der Mediathek des Beirates für Chancengleichheit (www.provinz.bz.it/chancengleichheit/themen/532.asp) finden Sie die letzten Folgen des Frauenmagazins auf RAI Südtirol.

Die Themen der Ausgabe vom

13. Dezember 2015:

Kleider machen Leute, besagt ein altes Sprichwort. Doch was macht die Tracht mit der Frau? Im dF-Bericht wird diesmal hinter die Schnürmieder und Tücher eines Kleidungsstückes geblickt, das stark mit Identität und Heimat verknüpft ist. In dF-Info: Harte Jahre – Starke Frauen, Geschichten aus dem Leben von fünf Südtirolerinnen und das vierte Bozner Stadttrennen gegen Gewalt an Frauen.

Scheidung aufgrund von Uneinigkeit und die Transformation des marokkanischen Scheidungsrechtes



Das marokkanische Familienrecht ist dafür bekannt, das „modernste“ oder „progressivste“ der islamisch-arabischen Welt zu sein. Zu verdanken ist dies der Reform von 2004, der jahrzehntelange Anstrengungen marokkanischer Frauengruppen wie internationaler Organisationen vorausgegangen sind. Eines der Kernanliegen war das Scheidungsrecht, nämlich die Gleichberechtigung der Geschlechter beim Einleiten der Scheidung. Als ich 2013 nach einigen Monaten Praktikum an der österreichischen Botschaft und einem Sprachaufenthalt in Rabat für das Masterstudium wieder an die Universität zurückkehrte, wusste ich sehr bald, dass ich wieder Abwechslung zu Büchern brauchte.

Anders als etwa im Nachbarland Tunesien, wo säkulares Familienrecht herrscht, fußt das marokkanische Familienrecht auf der islamischen Rechtstradition des Königreiches. Historisch gesehen ist das islamische Scheidungsrecht in Marokko besonders, da es Frauen nicht nur die Scheidung gegen Rückgabe der Brautgabe an den Gatten und mit seinem Einverständnis erlaubte. Es sah auch eine Reihe weiterer Gründe wie etwa Gewalt oder Abwesenheit vor. Die Neuerung der Familienrechtsreform besteht darin, dass eine Scheidungsform eingeführt wurde, die es Frauen ermöglicht, ohne Rückgabe der Brautgabe und einzig aufgrund des „Tatbestandes“ von „Uneinigkeit“ die Scheidung zu verlangen. Diese kommt den Forderungen marokkanischer Frauenrechtsgruppierungen nach, deren Kernanliegen bei der Reform eine „Scheidungsgarantie“

war, da Fälle von häuslicher Gewalt in der Praxis aufgrund mangelnder Beweise meist ergebnislos endeten. Mithilfe einer Forschungserlaubnis des marokkanischen Justizministeriums hatte ich die Möglichkeit, etwa zwei Monate im Familienrechtshof in Rabat beizusitzen, 80 Gerichtsurteile anonymisiert zu kopieren, sowie im Gerichtshof Richter, Sozialassistentinnen und –assistenten sowie Betroffene zu interviewen. Daneben habe ich Anwältinnen und Anwälte sowie Aktivistinnen interviewt, die offiziellen Statistiken des marokkanischen Justizministeriums sowie Fachliteratur und Rechtsprechung ausgewertet. Herausgekommen ist ein höchst lebendiges Bild, das auf beträchtliche gesellschaftliche Veränderungen, besonders im Zusammenhang mit Bildung und Arbeitstätigkeit von Frauen schließen lässt und das Seilziehen der Geschlechter im Rahmen der neuen rechtlichen Rahmenbedingungen illustriert. Die Polemiken (meist männlicher Autoren) nach dem Erlass der Familienrechtsreform, die eine schrankenlose Scheidungsfreude der Frauen und damit die Zerstörung der marokkanischen Familie befürchteten, haben sich nicht bewahrheitet. Die Gesamtzahl der Scheidungen ist relativ konstant geblieben, die neue Scheidungsform hat jedoch immense Popularität erlangt. Interessant ist, dass inzwischen die Hälfte der Antragsteller bei Scheidungsprozessen aufgrund von Uneinigkeit Männer sind.



Elisabeth Nössing ist seit November 2014 Doktorandin in Nahoststudien und Sozialanthropologie an der Universität Bern und an der EHESS Paris/ Laboratoire de l'anthropologie sociale - Collège de France. Im Rahmen eines Forschungsprojektes finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds beschäftigt sie sich aktuell mit Fragen sozialer und juristischer Natur in Bezug auf syrische Flüchtlinge im jordanischen Exil.

Sei servita

Das Bild der Frau in den Medien

Jetzt reicht's

Wir müssen uns nicht vor dem „frauenfeindlichen Islam“ fürchten. Es reicht, sich auf Schnäppchenjagd durch Bozens Innenstadt zu begeben. Dort wurde während des Winterausverkaufs auf den Usus, Brüste und andere sekundäre weibliche Geschlechtsmerkmale zur Verkaufsförderung zu missbrauchen, noch einmal eins draufgesetzt: Verhüllte Köpfe, gefesselte Hände – und das ganze noch unter dem Titel „sal-di“! Darauf kann es nur eine Antwort geben: den Boykott solcher Läden.



Inesauribile

Ogni volta che ci mettiamo alla ricerca di nuovi casi da segnalare in questa rubrica, in cuor nostro, sinceramente, ci auguriamo di non trovarli. Ci illudiamo che il mondo, finalmente, abbia scoperto il modo di reclamizzare i suoi prodotti senza dover abusare del corpo femminile e che abbia imparato a fare a meno di certi stereotipi. Finora questa nostra speranza, però, è stata disattesa. Anzi: C'è addirittura l'imbarazzo della scelta – e l'iniziativa della Confesercenti ne è un esempio raccapricciante.



Panorama

International

Una donna per Taiwan

La leader del partito democratico progressista (DPP), Tsai Ing-wen, è stata eletta nuova presidente di Taiwan. Da metà gennaio Tsai Ing-wen, una giurista di 59 anni, è la prima donna al potere in una nazione di lingua cinese. Una presidente guardata con sospetto dal governo centrale di Pechino. Ma a Pechino ci sono anche le attiviste dei movimenti femminili, che sono entusiaste: „La vittoria di Tsai sarà una fonte di grande incoraggiamento per le femministe in Cina“, dicono. Nella politica della Repubblica popolare le donne sono poco rappresentate: sono solo due nel Politburo.

Arabia Saudita: elette 17 donne

A metà dicembre si sono svolte in Arabia Saudita le prime elezioni amministrative aperte anche alle donne. I sauditi che hanno partecipato alle elezioni erano 1.486.477, di cui 130.637 donne. A contendersi i posti c'erano 6.440 candidati di cui 900 donne. 17 di loro ce l'hanno fatta e siedono ora nei consigli comunali dello stato culla del wahabismo, l'interpretazione più intransigente e severa dell'islam sunnita. Una delle elette ha conquistato addirittura un seggio nel consiglio municipale di Madrakah, la regione della città santa della Mecca.

This is my body

Auch im Winter tut es gut, die Definition einer Bikinifigur zu hinterfragen. Molly Galbraith, Mitgründerin eines amerikanischen Online-Trainingsportals für Frauen, hat dazu mit diesem Foto von sich einen Beitrag geleistet: „This is my body“, begann sie zu Beginn des Jahres ein Facebook-Post, dessen Kernaussage sich jede Frau auf ihren Spiegel kleben sollte: Ein Körper ist perfekt, wenn sich seine Besitzerin damit wohlfühlt - egal, was andere

Leute sagen. Um so wie Galbraith irgendwann zu der versöhnlichen Aussage zu kommen: „Das ist kein Vorher-Bild. Das ist kein Nachher-Bild. Das ist einfach mein Körper, so wie er an einem beliebigen Dienstag im Dezember 2015 aussieht - es ist ein LEBENS-Bild.“

Il sorpasso delle pensatrici

Più donne che uomini: Per la prima volta nel 2015 nell'elenco annuale di Foreign Policy dei cento pensatori più influenti del mondo le leader sorpassano, seppure di poco, le figure di spicco maschili (50,4% contro il 49,6% di uomini). Nella lista dei grandi influencer della politica la prima è Angela Merkel. Ma ci sono anche Margrethe Vestager, la commissaria europea per l'Antitrust, Alice Bowman, ricercatrice della NASA a capo della missione che per la prima volta ha sfiorato e fotografato Plutone, o Theresa Dankovich, la ricercatrice che potrebbe sconfiggere per sempre il problema della mancanza d'acqua potabile.

Non solo magra

Si è adeguata persino la Barbie: la bambola simbolo della bellezza, bionda, alta, magra e dalle irreali proporzioni fisiche, è disponibile ora in versione curvy (con qualche rotondità in più) e petite (con qualche centimetro di statura in meno) per somigliare di più alle ragazze normali



in carne e ossa. Nei test di gruppo, alle bambine le nuove silhouette sono piaciute molto, ma sono state soprattutto le mamme ad apprezzare il cambiamento.

Panorama

National

Il rugby è uno sport per donne

Il rugby è uno sport per donne, almeno in Italia. E chi si stupisce è rimasto al medioevo, come sostiene il Corriere dello Sport. Secondo l'autorevole testata giornalistica la federazione internazionale World Rugby avrebbe pubblicato recentemente il primo ranking mondiale femminile della storia. Prime le Black Ferns, la versione femminile degli All Blacks. Ma nella Top 10 figurano anche Paesi che al maschile non hanno lo stesso successo: il Canada (quinto), gli Stati Uniti (sesti) e la Spagna (nona), oltre, all'Italia, che è addirittura all'8° posto.

Statue coperte

Le statue coperte ai Musei Capitolini in occasione della visita del presidente iraniano Hassan Rouhani sono diventate un caso politico: proteste, ironie in rete e riflessioni degli storici dell'arte. In molti si sono detti „indignati“ della scelta di coprire le statue – e non solo per la „mancata reciprocità“ (le ministre occidentali devono coprirsi il capo col velo quando visitano l'Iran).

Lokal



Eine „Maria“ namens Bettina Schmid

„Wo ist Maria?“, fragte der Landesbeirat für Chancengleichheit im

vergangenen Herbst, als eine rein männliche Führungsriege des neuen Sonderbetriebs IDM vorgestellt wurde. Der Druck hat offenbar gewirkt. Nun wird zumindest eine Frau die Zukunft der fusionierten Landesgesellschaften BLS, EOS, SMG und TIS mitgestalten: Bettina Schmid wurde im Jänner zur neuen Leiterin der Abteilung Sales Support der IDM ernannt. Die 42-jährige Boznerin war acht Jahre lang Leiterin des Bereichs Lebensmittel & Gesundheit beim TIS innovation park. „Ihre Einsatzbereitschaft und ihr fachliches Können hat sie kontinuierlich bewiesen und deshalb wird sie auch diese neue Herausforderung meistern,“ gratulierte Beiratspräsidentin Ulrike Oberhammer der Managerin. Der Landesbeirat für Chancengleichheit werde jedoch auch weiterhin ein wachsames und kritisches Auge auf die Nominierungen haben. Denn das Potential für „Marias“ sei noch bei weitem nicht ausgeschöpft. „Das Mitwir-

ken und Mitentscheiden von Frauen wird bestimmend sein für die Gestaltung der nächsten Jahrzehnte und damit unserer Zukunft“, so Oberhammer.



Lucia Annibali a Bolzano

Un Auditorium Rainerum gremiato di studenti e un Teatro Cristallo altrettanto affollato: è stata accolta così a Bolzano i primi di febbraio Lucia Annibali, l'avvocata di Pesaro sfregiata con l'acido dall'ex compagno, divenuta il simbolo della lotta alla violenza sulle donne. Nonostante le 16 operazioni subite finora, Lucia Annibali non solo ha trovato il coraggio di ricominciare, ma anche

di portare in giro per l'Italia la sua testimonianza di dolore. Tra i consigli dell'avvocata pesarese alle donne bolzantine: „È fondamentale che le vittime di violenza trovino il coraggio di denunciare, perché questo coraggio ti può salvare la vita.“

Lange Mutterschaften in der Landesverwaltung

Foto: agfandebianchi / agfandebianchi



Zwei von drei weiblichen Landesangestellten nutzen nach der Geburt eines Kindes die maximal mögliche Mutterschaftszeit von 31 Monaten: Dieses Ergebnis brachte eine Landtagsanfrage der Freiheitlichen Ulli Mair an Perso-

nallandesrätin Waltraud Deeg. „Ein Drittel der Frauen hat die zustehenden Zeiträume dagegen nicht voll ausgenutzt und kehrte nach rund 18 Monaten wieder in den Dienst zurück“, so Landesrätin Deeg. Berücksichtigt wurden bei der Auswertung 4300 Landesbedienstete, Lehrerinnen

waren jedoch ausgeschlossen. Kündigungen von Müttern sind im Landesdienst im Vergleich zur Privatwirtschaft die Ausnahme: 2015 kündigten nur vier Frauen.

Don Bosco erhält Anita-Pichler-Platz

Schritt für Schritt werden auch die Straßenschilder der Landeshauptstadt weiblicher. Jüngstes Beispiel: der Platz vor dem Bürgerzentrum Don Bosco wird in Erinnerung an die 1997 verstorbene Schriftstellerin Anita Pichler benannt. Der neue Platz soll in erster Linie als Treffpunkt für die Bevölkerung dienen, hieß es bei der Vorstellung des Projekts. „Heutzutage unterhalten sich die Menschen leider lieber via Facebook oder Twitter miteinander“, meinte der Direktor des zuständigen Gemeindeamts Mario Begher. Der Anita-Pichler-Platz soll nun einen Beitrag dazu leisten, dies wieder zu ändern.

Separazioni e divorzi – sostegno alle famiglie

Un sostegno tempestivo ed efficace alle famiglie alle prese con il trauma della separazione: è questo l'obiettivo principale del pacchetto di misure contenute nel progetto „Famiglie più forti“ dell'Agenzia provinciale per la famiglia, approvato dalla giunta provinciale. In Alto Adige un matrimonio su 4 si conclude con una separazione, mentre ogni anno 500 figli minorenni sono coinvolti nella separazione oppure nel divorzio dei genitori.



Foto: Shutterstock

Termine Appuntamenti

70 Jahre Wahlrecht der Frau - wo steht frau heute?

Impulsreferat von Angelika Kofler; Podiumsdiskussion mit Marialuisa Gnechchi, Sonja Hartner, Karoline Irschara, Angelika Kofler und Michela Morandini

07.03.2016, 20 Uhr

Alte Turnhalle Bruneck

Im Rathaus Bruneck ist vom 01. – 31.03.2016 die Ausstellung „Vote for Women“ zu sehen (Montag bis Freitag, 08.30 - 12.30 Uhr).

Die Veranstaltungen sind Teil der Frauengespräche Bruneck, einer gemeinsamen Initiative der Stadtgemeinde Bruneck, der Stadtbibliothek Bruneck, der Raiffeisenkasse Bruneck, des Soroptimist Club Pustertal und des Beirates für Chancengleichheit.



Lesen ist gefährlich! Leggere è pericoloso!

6 Frauen - 6 Bücher: Anhand von sechs unterschiedlichen Büchern aus ihrem Bücherregal erzählen sechs Frauen, welche Romane, Gedichte, Essays, wissenschaftlichen Werke ihre politisch-feministische Sichtweise geprägt und ihr Leben bestimmt haben. Mit Evi Ferrarini, Heidi Hintner, Alessandra Spada, Sybille Tezzele, Donatella Trevisan, Ingrid Windisch.

11.03. 2016, 19 Uhr

Frauenbibliothek Bozen,
Pfarrplatz 16

Führen einer Haushalts- kassa

Samstagstreff bei der Südtiroler Plattform für Alleinerziehende mit Michaela Trompedeller; Anmeldung unter 0471/300038, info@alleinerziehende.it

12.03.2016, 14.30 - 17.30 Uhr

36. Landesbäuerinnentag

Zur 35-jährigen Jubiläumsfeier lädt die Südtiroler Bäuerinnenorganisation auf ihrem diesjährigen Landesbäuerinnentag. Nur für geladene Gäste

13.03.2016, 08 - 16 Uhr

Forum Brixen

Bewusst FrauSein – Schlüssel zum Glück?

Vortrag von Hannelore Schettler, freie Mitarbeiterin des Frauenmuseums; Einladung an alle Frauen jeglichen Alters, die eigene Grenzen oder Denkmuster überschreiten wollen.

15.03.2016, 20 Uhr

Frauenmuseum, Meran

Treffpunkt Frau in der Wirtschaft 2016

6. Auflage der branchenübergreifenden Großveranstaltung im Rahmen der Initiative Frau in der Wirtschaft zum Thema Business-Networking. Holen Sie sich wertvolle Impulse und nutzen Sie die Gelegenheit sich auszutauschen! Kostenlose Anmeldungen beim WIFI unter www.wifi.bz.it bis 10.03.2016

17.03.2016, 18 - 20 Uhr

Handelskammer Bozen

Wechseljahre – Jahre der Veränderung

In den Wechseljahren gerät im Körper der Frau einiges außer Rhythmus. Die Ärztin und Homöopathin Dr.in Moidi Paregger erklärt, wie Pflanzen, homöopathische und anthroposophische Heilmittel helfen können.

22.03.2016 20 Uhr

Frauenmuseum, Meran

Rabenmutterland

Buchvorstellung mit der Historikerin Elisabeth Malleier zum Thema Option und Rücksiedlung alleinerziehender Frauen und ihrer Kinder in Südtirol.

31.03.2016, 20 Uhr

Frauenmuseum, Meran

L'Italia delle donne

Viaggio storico alla scoperta del lato femminile del nostro paese con Alida Ardemagni, docente di geografia umana e collaboratrice di De Agostini, Garzanti e Touring Club; Esempi di 70 italiane raccontate nel libro dimostrano che le donne sono state grandi protagoniste della storia d'Italia.

06.04.2016, ore 20

Museo delle donne, Merano

Aufgewachsen bin ich allmählich

Lesung mit musikalischer Umrahmung von und über Frauen mit Johanna Porcheddu; organisiert vom Verein „Frauen gegen Gewalt ON-LUS-Donne contro la violenza“ Meran und dem Bildungsausschuss Prad am Stilfserjoch.

08.04.2016, 19.30 Uhr

Bibliothek in Prad am Stilfserjoch

Wnet-Expertinnen Treffen

zum Thema **Marketing** bei **aries.creative KG** der Anna Dallemulle & Co

07.04.2016, 18 Uhr

Industriezone 1/5, Lana

Jahre, die uns geschenkt sind

Eine Spiritualität des Älterwerdens für Frauen; es geht um Stärke und Schwäche, Gesundheit und Krankheit, Allein-Sein und die Bedeutung von Frauenfreundschaften. Referentin: Erni Kutter, (D), Dipl.-Sozialpädagogin.

15.04.2016, 20 Uhr

Frauenmuseum, Meran

Jahresvollversammlung der Südtiroler Plattform für Alleinerziehende

Impulsreferat zum Thema: Wenn Kinder sich zum Streiten gernhaben“ mit Eduard Mutschlechner. Weitere Vorträge zur „Patchworkfamilie“ am 16. März in Schlanders, am 6. April in Meran und am 27. April in Neumarkt. Näheres siehe unter www.alleinerziehende.it

16.04.2016, 14 Uhr

Premstallerhof, Dolomitenstr. 12, Bozen

FRAU will nach oben!

Wnet Impulstagung

05.05.2016, 18 Uhr

Sparkasse Academy, Sparkassenstraße 12, Bozen

Appuntamenti con Donne Nissà

Anche quest'anno l'Associazione Donne Nissà è presente sul territorio con diverse offerte formative ed informative; in programmazione: Corsi di lingua italiana e lingua tedesca per donne straniere, in collaborazione con il CIs; "Incontri con i genitori" moderati da esperte pedagogiste.

Informazioni: Associazione Donne Nissà Frauen Vereinigung

Bolzano Bozen, Via Cagliari 22/a Str.
Tel. **0471-935444**, info@nissa.bz.it,
www.nissa.bz.it

Ausbildung zur ehrenamtlichen Lebensberaterin

Die Südtiroler Bäuerinnenorganisation bietet ab November 2016 wieder die kostenlose Ausbildung „Ehrenamtliche/r Lebensberater/in für die bäuerliche Familie“ an. Die Ausbildung verteilt sich auf acht Wochenenden und zwei Einzeltage (ca. 130 Stunden) von Mitte November 2016 bis Mitte Juni 2017. Information und Anmeldung: bei der Koordinatorin Nicole Irsara Tel. 0471999400 oder 3295368302 oder lebensberatung@baeuerinnen.it.

07.03.2016, ore 20 Uhr

Podiumsdiskussion | Tavola rotonda

*„Man braucht doch keine Gründe dafür, keine Kinder zu haben.
Man braucht ganz im Gegenteil Gründe, um welche zu bekommen. Ein Kind zu bekommen, das ist eine bewusste Entscheidung.“*

Antje Schrupp, Politikwissenschaftlerin

ères
gratis **abo** gratuito
debann

Jede aktuelle ères-Ausgabe aktuell im Briefkasten?
Das Informationsblatt können Sie **gratis** per Post erhalten!

Immer auf dem Laufenden zum Thema Chancengleichheit sein?
Unser News Abo informiert Sie per E-mail über aktuelle Neuigkeiten!
Schicken Sie uns Ihre Post- und E-mail-Adresse:
Frauenbüro - Dantestraße 11 - 39100 Bozen
Tel. 0471 416950 - frauenbuero@provinz.bz.it

L'edizione attuale dell'ères direttamente a casa?
Può ricevere il foglio informativo **gratuitamente** tramite posta!

Essere sempre aggiornato sulle tematiche delle pari opportunità?
Il servizio News Abo La informa tramite e-mail sulle attuali novità!
Basta inoltrare il proprio indirizzo di posta o e-mail a:
Servizio donna - Via Dante 11 - 39100 Bolzano
Tel. 0471 416950 - serviziodonna@provincia.bz.it

Vigni ediziun atuala de Ères te cassëta dala posta?
Le foliet é da ciafë **debann** tres posta!

Tres ajornà sön le tema dl'avalianza dles oportunitês?
Nosc News Abo Ves informëia tres e-mail sön les novitês plü atuales!
Menesse Osta misciun de posta y Osta e-mail:
Ofize dles Ères - Strada Dante 11 39100 Balsan
Tel. 0471 416950 frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit
www.provincia.bz.it/pariopportunita
 www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita